

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 45

Artikel: Professor Bartholomäus Schmiedhuber
Autor: Hamlin, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Und werden sie marschieren . . .“

(Marschlied)

Und werden sie marschieren
Hinaus im gleichen Schritt,
Dann werd' ich kommandieren
Die Reiter und die Pferde.
Staubauf dröhnt weit die Erde,
Und ich, ich wandere mit . . .

Der Tod sitzt hoch zu Pferde
Und hinter jedem Helden.
Dem Tod gehört die Erde.

Und wenn sie fröhlich traben
In scharlachroter Tracht,
Dann fliegen meine Raben,
Die Krähen und die Dohlen,
Den Schönsten sich zu holen
Und sagen: Gute Nacht!

Und wenn sie galoppieren,
Dann reite ich im Trab,
Ich werde kommandieren
Karaffen und Gewehre,
Dann sinken sie ins Leere,
Ins schwarze, kalte Grab . . .

3' Bärn

Die Pump-Session beendet ist,
Es gibt jetzt Geld in Haufen;
Der Große Rat sprach: „Ja, ja, ja!“
Ganz ohne auszuschaußen.
Die Alpenbahn zahlt keinen Zins
Für Obligationen:
Nur für Verwaltungsräte tut
Die Bahn sich heut' noch lohnen.
Und's Berner Kraftwerk noch dazu,
Oh jemal! Jemal! Jemal!
Ein Kraftwerk ganz natürlich braucht
Die Kraft: den „Nervus rerum“.

Der Milchpreisaufschlag ganz famos
Faßt zu 'ner Volksversammlung:
„Agrarier-Gewaltherrschaft“
Und „Eigentenverrammlung“.
„Ruchlose Räuberpolitik!“
„Das Volk ist wehrlos ganz!“
So schlagwortet die „Tagwacht“ los
Mit großer Eleganz. —
Diktator ist Herr Grimm allein,
's geht wider die Natur:
„Drum nieder mit der Konkurrenz,
Der „Bauern-Diktatur“.“

Am Spielplatz zum Schoßhaldenwald,
Da gab es ein Egramen:
Die Sanitätsdiensthunde da
Streng in die Prüfung kamen:
„Gehorsamsübung, Aopportier'n,
Charaktereigenheit,
Brav Sihen, Liegen und zum Schluß
Noch die Schußfestigkeit.“
Jedoch beim letzten Punkte gab's
Noch eine böse Chose:
Dieweil ein Polizeihund fuhr
Dem Schützen an die Hose. — Wölferlink

Lieber Nebelspalter!

Sräulein Josephine will unter allen Umständen geheiratet sein. Im Samillienbad macht sie sich an jeden heran, von dem sie glaubt, der kann möglicherweise doch auf den Leim gehen. Die Herren sind schon ganz wütend darüber und beraten sich, wie sie die veressene Heirats-Kandidatin loswerden sollen. Fürs erste nehmen sie sich mal vor, recht frech zu werden. Einer von ihnen macht sich an sie heran und kneift sie tüchtig in den Hintern. Im Augenblick fiel sie ihm um den Hals und läßt ihn nicht mehr los. „So lieb ist noch niemand zu mir gewesen. O, mein Trauter, ewig dein.“

B. 21.

Und stehst du gut in Gnade,
Dann zieht er zur Parade
Recht früh mit dir ins Feld . . .

Ulrich von Hutten

Ein Schlauberger

Mieter (zum Hausbesitzer): Das ist ja scheußlich, wie die Kleine im zweiten Stock das Klavier bearbeitet! Wie haben Sie den Leuten nur dazu raten können, ihre gänzlich talentlose Tochter auf das Konservatorium zu schicken?
Hausbesitzer: War ja bloß Berechnung! Dann kommt sie wenigstens aus dem Hause!

21. St.

Betrachtung

„Ach, diese schreckliche Petroleumnot! Mich dauern bloß die armen Schlucker, die sich weder Gas noch Elektrizität leisten können; für diese sieht die Sache ganz petroatisch aus.“

21. St.

Herbst

Der Sturm umgellt
Die matte Welt
Und wirft die greisen Bäume um.
Das Licht zerfällt,
Der Leib zerschellt,
Bald liegt das Leben leichenstumm.

Friedrich W. Wagner

Probatum est

„Du, Sitz,“ sagte der Sternenvirt zu seinem Busenfreund, „ich möcht' gern mein Mädchen ins Welschland schicken, um Französisch zu lernen, aber ich weiß nicht wohin.“

„Schick' sie nach Lausanne ins Restaurant „Central“ als Kellnerin,“ lautet der gutgemeinte Rat, „dort ist ja den deutsch-schweizerischen Saalöchtern verboten worden, deutsch zu sprechen, da wird dein Mädchen wohl die beste Gelegenheit finden, französisch zu lernen.“

Jack Hamlin

Unpassender Vergleich

Mit einer Sphinx wird oft verglichen
Bald der, bald jener Balkanstaat,
Weil man nicht klug wird aus den Schlichen,
Die schleichen tut sein Diplomat.
Der Diplomat, der ist gerissen
Mit Salben — riech' es oder stink's —
Und oftmals wird ihm gutgeschrieben —
Ein schlauer Händler. — Aber Sphinx??!

Alois Chrlik

Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß Sir Edward Grey sich die Zahne, welche er letztes Jahr den Mittelmächten zeigte, bereits ausgebissen hat.

Mondnacht

Schönes Mädchen in der Loggia,
Sieh', schon ist der liebe Mond da,
Sagt: Wir sollen ohne Schlaf sein,
Doch wir müssen recht hübsch brav sein.

Liebes Mädchen, das will sagen:
Du sollst dich mit mir vertragen
Und mit mir recht nett und lieb sein
Und ein kleiner Herzengesindel sein.

Und der Mond, o ja, mir scheint es,
Sagt noch mehr, und sieh', er meint es
Herzensgut mit uns zwei Beiden,
Ja, er mag uns wirklich leiden.

Horch, er sagt — du mußt es wissen —
Ich soll deinen Mund jetzt küsself,
Ja, da hilft kein Widerstreben,
Wenn er's sagt, dann tu' ich's eben.

Küsse, Mädchen, küsse gerne,
Sieh', der Mond steht in der Serne,
Prüfend auf uns nieder späht er,
Denn vom Küsself viel versteht er.
Wollen wir uns nicht blamieren,
Dürfen wir uns nicht genieren:
Müssen küsself, denn er sagt es,
Und uns beiden — uns behagt es.

J. Wib-Schöbeli

Erholung

Ein biederer Landsturmmann nahm kürzlich von seiner Frau Abschied, um in den Krieg zu ziehen. Letztere brach zuletzt in heftiges Weinen aus, worauf sie der wackere Vaterlandsverteidiger mit den gelassenen Worten beruhigt:

„Nu, heule nicht so, Alte, die kleine Erholung kannst du mir schon gönnen!“

25. St.

Professor Bartholomäus Schmiedhuber

„Bartholo,“ meinte Frau Professor Schmiedhuber zu ihrem Gatten, „Präsident Wilson, der nahezu sechzig Jahre alt ist, soll sich verlobt haben.“

„Aun ja,“ erwiderte Schmiedhuber, der soeben ein Eptempore korrigierte, „es heißt ja: „Alt er schütt vor Hochzeit nicht“ — äh — wollte natürlich sagen: „Wer andern eine Grube gräßt, heiratet schließlich selbst!“

Jack Hamlin

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzlig stets und allein
den alkoholfreien Wein von Meilen.